

sen, je näher sie sich kommen!“ (127). Im weiteren Verlauf des Buches werden dann die konkreten christlichen Wege der Selbstverwirklichung beschrieben: von der „Einübung in die Individualität“ (130 ff.) bis zur Bedeutung der evangelischen Räte (184 ff.). Gedanken über die „Weltlichkeit des Christen oder die christliche Prägung der Welt“ schließen das Buch ab (219 ff.).

Gerade die Überlegungen am Ende hätte man sich ein wenig ausführlicher gewünscht, die im Vergleich zum (allzu!) breit angelegten Anfang etwas kurz ausgefallen sind. Bei allem Bemühen um eine christliche Füllung des Begriffs „Selbstverwirklichung“ bleibt doch zweifelhaft, ob er für die Sache, um die es geht, tatsächlich glücklich gewählt ist. Wenn es dem Rez. erlaubt sein sollte, einen Gegenvorschlag zu unterbreiten, würde er einen der Zentralbegriffe der amerikanischen Persönlichkeitspsychologie vorschlagen, nämlich den Begriff der „Selbsttranszendenz“ (etwa „Selbstüberbietung“). Die Selbstverwirklichung ihrerseits ist dann eher eine Frucht des menschlichen Reifungsprozesses (im Über-sich-Hinauswachsen) – ein Sich-selbst-Finden. Wie der Vf. ja selbst immer wieder betont, ist der Kernpunkt der christlichen Selbstverwirklichung ja gerade nicht die Ausrichtung am eigenen Selbst, sondern die Begegnung mit der Gestalt Jesu. Erst so in der Begegnung mit dem anderen erringt man seine eigene christliche Identität. Aber abgesehen von dieser terminologischen Problematik handelt es sich um ein lesenswertes Buch, in dem moderne Fragestellungen mit traditionell christlichen Frömmigkeitslehren in ausgewogener und bedächtiger Weise verknüpft werden.

B. GROTH S. J.

HERMANS, JO, Die Feier der Eucharistie. Erklärung und spirituelle Erschließung. Regensburg: Pustet 1984. 406 S.

Das Buch ist ursprünglich in holländischer Sprache abgefaßt und 1979 veröffentlicht worden. Man kann es als eine Ergänzung und Weiterführung des schon als klassisch zu bezeichnenden Werkes von J. A. Jungmann „Missarum sollemnia“ (Wien, 5. Aufl. 1962) verstehen. Bezog sich jenes Werk auf die Geschichte der bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts gefeierten römischen Messe, so geht es beim vorliegenden Buch um die Liturgie der erneuerten Eucharistiefeier. Wie der Untertitel des Buches andeutet, verfolgt der Vf. eine doppelte Absicht: zum einen bietet er Erklärungen und entspricht damit dem Bedürfnis nach Information. Zum anderen legt er eine „spirituelle Erschließung“ der heutigen eucharistischen Liturgie vor. Der Band umfaßt zwei Teile. Der 1. hat das neue Missale Romanum zum Thema. Er ist überschrieben „Geschichte, Theologie und Spiritualität des neuen Meßbuches“. Der 2. Teil erläutert unter dem Titel „Die erneuerte Ordnung der Eucharistiefeier“ die vielen einzelnen Elemente des liturgischen Geschehens. Dabei geht er bis in die Details. Das ist sehr hilfreich, weil manche dieser Details heute in ihrem Sinn kaum mehr bekannt sind – z. B. der Mischungsritus beim Brotbrechen. – Das ganze Buch ist von der Absicht bestimmt, so tendenzfrei und treu wie nur möglich den Gehalt und die Gestalt der eucharistischen Liturgie, wie sie in der durch das II. Vatikanische Konzil angestoßenen Meßreform festgelegt worden ist, wiederzugeben. Von daher ist es kein Zufall, daß die „Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch“ eine Hauptquelle für die Ausführungen des Vf.s ist. Er bietet freilich auch viele liturgiegeschichtliche Informationen und greift dafür auf die einschlägige neuere und neueste Literatur zurück. Diese ist so umfassend zitiert, daß das Buch für den Bereich der eucharistischen Liturgie als ein wertvolles bibliographisches Hilfsmittel gelten kann. Da der Vf. offenbar keine neue weitausgreifende liturgietheologische Theorie vorzutragen beabsichtigt hat, sondern eine verlässliche Hinführung zum Missale Romanum und zur erneuerten eucharistischen Liturgie schreiben wollte, empfiehlt sich das Werk vor allem als Handbuch oder Nachschlagewerk. Dies ist es in überaus hilfreicher Weise – nicht zuletzt auch für diejenigen, die im konkreten liturgischen Dienst der Kirche tätig sind. – Ein Abschnitt in dem vorliegenden Buch wirkt nicht überzeugend: „Die Grundstruktur der Eucharistiefeier“ (57–62). Die Strukturierung in Wortteil und Eucharistieteil ist plausibel und bekannt, aber in diesem Zusammenhang von „sachlicher Gegenwart des Herrn“ zu sprechen, ist doch wohl verfehlt. Und daß man ein zweites strukturierendes Prinzip aus der „Gegenwartsform des Herrn in den

Personen“ ableiten könne, ist nicht einsichtig. Die Schauskizze aus S. 61 belegt, daß die Erörterungen zur Grundstruktur der Messe nicht erhellend sind. Man versteht sie nicht. Doch soll diese kritische Nebenbemerkung den Wert des Werkes insgesamt nicht schmälern. Es ist sorgfältig gearbeitet und für jeden liturgisch Interessierten eine Anregung und Hilfe.

W. LÖSER S. J.

MYSTIK. Bd. 1: IHRE STRUKTUR UND DYNAMIK; Bd. 2: IHRE AKTUALITÄT. Hrsg. *Otger Steggink*. Düsseldorf: Patmos 1983/84. 240/180 S.

Trotz der erstaunlichen Zunahme an Mystik-Literatur kann man leider selten behaupten, daß dadurch etwas Wesentliches zur Erschließung mystischer Phänomene geleistet worden wäre. Eher ist es umgekehrt. Daher ist es zu begrüßen, wenn diese zwei Sammelbde. eine Klärung darüber versprechen. Im 1. Bd. beginnt *Steggink* mit der Frage „was ist Mystik?“ Mit Hilfe der Phänomenologie versucht *Waaijman* anschließend die Mystik nach ihren Wesensmerkmalen zu beschreiben. *Maas* stellt den Durchbruchcharakter mystischer Erfahrung heraus. Während *Peters* nach der eigentlichen Erfahrung der Mystiker fragt, sucht *Tigcheler* in Jesus den Propheten und Mystiker zu entdecken. Im 2. Teil des Bds. behandelt *Steggink* das Verhältnis Mystik/Affektivität und bejaht: „keine Mystik ohne Affektivität, keine Affektivität ohne Mystik“. Dem entsprechend kennt der mystische Weg die Erfahrung sowohl der Hingabe als auch der Einsamkeit und Ohnmacht (*Andriessen*, *Blommestijn*). Anhand von Hadewich, Maria Magdalena, Hildegard v. Bingen, Catarina v. Siena, Teresa v. Avila interpretieren *Veckeman*, *Aarnink* und *Tigcheler* die mystische Liebeserfahrung sprachlich, symbolisch und psychologisch. Den Bd. schließt *Waaijman* mit einer mystischen Deutung des Psalms 73 ab.

Der 2. Bd. befaßt sich hauptsächlich mit der sog. „Mystik der Tat“ bzw. mit der sozialpolitischen und kulturellen Relevanz mystischer Erfahrung. Fr. v. Assisi, T. v. Avila, J. v. Kreuz, T. Merton, D. Hammarskjöld werden nach ihrem kirchenkritischen Auftreten dargestellt (*Steggink*, *Aarnink*), und Moses und Maria nach der befreiungstheologischen Interpretation von Exodus und Magnifikat (*Waaijman*, *Tigcheler*). Der kulturkritische Aspekt wird im 2. Teil des Bds. an Hand der mystischen Sprache zunächst herausgestellt (*Geurts*); dann wird Mystik als Sinnggebung und Versöhnung in einer ökologischen Lebenshaltung verstanden (*Wassink*). Zwischen Mystik und moderner Wissenschaft sieht *Valk* keine besondere Entsprechung; jedoch meint *Maas*, daß man die technologisch rationale Kultur nicht zu verlassen braucht, um zu einer mystischen Erfahrung zu kommen. Das wird von *Steggink* anhand von Teilhard de Chardin und Solowjow aufzuzeigen versucht. Ferner ist die Rede von der Mystik in UNO-Kreisen als weltumfassendes Denken (*Borchert*) und von den Versuchungen Jesu „als Kehrseite der mystischen Durchbruchserfahrung im Taufbericht“ (*Tigcheler*). Mit einer Betrachtung über den Psalm 19, der nach *Waaijman* die Spannungseinheit zwischen Naturmystik und Engagement darstellt, schließt der Bd. ab.

Nach der Lektüre dieser zwei Bde. fragt man sich, ob noch etwas übrig bleibt, das nicht als mystisch zu bezeichnen wäre; das heißt, das anerkennenswerte Anliegen, die mystische Erfahrung in ihrer Tragweite und Relevanz zu sehen, ist so weit gefaßt, daß es allzu undefiniert wird. Die meisten Beiträge sind – mit wenigen Ausnahmen etwa die von *Steggink* – keine wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern persönliche Überlegungen über religiöse Erfahrungen. Solche Veröffentlichungen leisten der Mystik keinen Dienst, bringen sie noch stärker in den Verdacht, sie sei etwas Verschwommenes.

R. GARCÍA-MATEO S. J.

ALTERN – TATSACHEN UND PERSPEKTIVEN. Hrsg. von *Ursula Lehr* (Studium Universale 1). Bonn: Bouvier 1983. 205 S.

Mit diesem Band eröffnet die Universität Bonn die neue Reihe „Studium Universale“. Die weithin bekannte Gerontologin, Ursula Lehr, die wie nur eine sich um die Förderung der relativ neuen Disziplin der Lehre vom Altern und vom Alter verdient gemacht hat, behandelt hier zusammen mit sieben anderen Fachleuten die wesentlichen